Verantwortl. Redacteur: Heinrich Kruse in Köln
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Kölnische Zeitung.

Sonntag, 30. November.

Prän.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2½ Thlr. südrhz.
Ins.-Gebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Gerüchte; Mainz; der König; der Prinz von Preußen; der König von Hannover; Herrenhaus; Oberbrück; Prof. Rauch; der wissenschaftliche Verein; Zahlungs-Einstellungen; Hof-Nachrichten; Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz; Cholera; Gripp; Böcks; Berichtigung; Militärisches; Theater). C. arlottenburg (Hof-Nachrichten). Posen (Nichtbestätigung). Magdeburg (zur Presse). Karlsruhe (Gehalts-Verbesserungen; Sammlung). Frankfurt (Verfassungs-Reformen; Graf v. Bille-Brahe). Wien (Project für die Donau-Fürstenthümer; Jagden in Frohsdorf; England und Neapel; Montenegro; Telegraphen-Vertrag mit England; Donau-Schiffahrt; Gabe für Mainz; Gymnasial-Unterricht).

Italien. Rom (General d'Oegeni). Turin (die Wahlen).

Frankreich. Paris (die Sie Clothilden-Kirche; Caen; die Session; Mittheilungen aus Petersburg; China; Eisenbahnen; Conferenz; die Bank; die Börse; General v. Feuchères; Lager von Chalons; Theater; Sendung Fould's; slawische Literatur; Sammlungen für Mainz).

Spanien. Madrid (die Cortes-Auflösung; Bibliothek nach Wien; zwei Kriegsschiffe vom Stapel).

Großbritannien. London (die Geldkrisis; Handels-Bericht; Rena Sahib; die parlamentarische Reform; die Verbrennen; Lord Strangford. †).

Rußland. Petersburg (Gold- und Silber-Ausfuhr; Fürst Gagarin ermordet).

Türkei. Jassy (die Nichtorthodoxen; die politischen Rechte verweigert).

America. New-York (die Krisis; die brodlosen Arbeiter; Mormonen).

Asien. (Truppen aus England; Lucknow; Schlacht bei Agra; Delhi.)

Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Frhrn. vom Stein.
Volkswirthschaftliche Literatur. Principes d'économie politique, par M. G. Roscher, traduits par M. Wolowski.

Vermischte, Locals, Handels- ꝛc. Nachrichten.

Amtliche Nachrichten

Berlin, 26. November.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kämmerer Gebauer zu Bojanowo, im Kreise Kröben, und dem Schullehrer Honkamp zu Welver, im Kreise Soest, den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen.

Ferner haben Seine Majestät der König Allergnädigst geruht, dem Commandeur der 13. Division, General-Lieutenant v. Schlemüller, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten von Schaumburg-Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Medaille für Militair-Verdienst, so wie dem Adjutanten beim General-Commando des VII. Armee-Corps, Hauptmann v. Tschudi im 15. Infanterie-Regiment, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zu Waldeck Durchlaucht ihm verliehenen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Der für die Kreise Tecklenburg und Steinfurt im Regierungs-Bezirk Münster angestellte Kreis-Thierarzt Mannovius ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Osterode des Regierungs-Bezirks Königsberg versetzt worden.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. Nov. Das beklagenswerthe Ereigniß in Mainz hat hier in allen Kreisen das wärmste Mitgefühl gefunden. Allen voran hat Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen seine fürsorgende Theilnahme bekundet und gleich nach den ersten hieher gelangten Nachrichten aus Mainz durch den Chef des Generalstabes des Militär-Gouvernements in der Rheinprovinz und in Westfalen, den Obersten v. Alvensleben, als Beihülfe für die Beseitigung der augenblicklich dringendsten Nothstände einen Betrag von 1060 Fl. bortihin entsandt. Nach der Rückkehr und Berichterstattung des Letzteren haben Se. Königl. Hoheit gestern an den Minister-Präsidenten und die Minister des Innern, der Finanzen und des Krieges eine Verfügung erlassen, in welcher es heißt:

„Ich habe zu Meiner Freude vernommen, daß hier in Berlin bereits ein Verein zu dem Zwecke zusammengetreten ist, milde Gaben zur Linderung der durch die Pulver-Explosion zu Mainz verursachten großen Noth einzusammeln. So wenig ich auch daran zweifle, daß ein so gutes Beispiel vielfache Nachahmung finden und daß der oft erprobte Wohlthätigkeitssinn sich im ganzen Lande auch bei dieser Gelegenheit bewähren wird, so halte ich es doch für die Pflicht Meiner Behörden, die auf Abhülfe der traurigen Folgen der mainzer Katastrophe gerichteten Privat-Bestrebungen auf geeignete Weise zu fördern. Indem Ich Ihnen die hiernach erforderlichen Einleitungen überlasse, will Ich schon jetzt einen Beitrag von 10,000 Thlrn. zu dem gedachten Zweck bewilligen und beauftrage Sie, den Finanz-Minister, diese Summe dem Vice-Gouverneur von Mainz, General-Lieutenant v. Bonin, unverzüglich zu überweisen."

In Folge dessen hat sich das hiesige Comité schon gestern in wesentlicher Verstärkung constituirt und einen Aufruf erlassen, unterzeichnet von dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel, General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, General-Major und Commandant von Berlin v. Alvensleben, und neben vielen anderen hervorragenden Personen auch von Oberbürgermeister Krausnick und Polizei-Präsident v. Zedlitz. Auch die Herren Stadt-Verordneten und Bezirks-Vorsteher, so wie die Herren Revier-Polizei-Lieutenants werden gern Gaben der Liebe entgegennehmen.

Die N. Pr. Ztg. meldet: „Se. Majestät der König haben sich bei einer neulichen Promenade in Charlottenburg bereits wieder durch den Flügel-Adjutanten vom Dienst begleiten lassen."

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist bereits so weit wieder hergestellt, um die gewöhnlichen Vorträge entgegen nehmen zu können. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird zum 3. December hier wieder erwartet.

Se. Majestät der König von Hannover traf heute Morgens mit dem Kölner Courierzuge in seinem eigenen Salonwagen von Hannover hier ein, und wurde die Reise mittels Extrapost nach Neustrelitz zu einem Besuche des großherzoglichen Hofes mecklenburgischen Hauses fortgesetzt. Dort verweilt augenblicklich noch Se. Hoheit der Prinz Georg von Mecklenburg, wird aber alsbald nach Rußland zurückkehren.

Die Preuß. Corr. meldet: „Des Königs Majestät haben den von dem preußischen Landschaftsbezirk Oberland (Mohrungen) Seitens des alten und des besitzlosen Grundbesitzes subsistirten Rittergutsbesitzer Emil v. Felbnitz auf Kerwitten in Gemäßheit der §§ 3 und 4 Nr. 4 der Verordnung vom 12. October 1854 als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen."

Ein Allerhöchster Erlaß vom 26. Oct., vollzogen durch Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen, verfügt die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für die Anlegung und Unterhaltung eines festen Oder-Ueberganges bei Greifenhagen, im Regierungsbezirk Stettin, mittels Erbauung stehender Brücken über die Oder und über die Reglitz und Aufführung eines Dammes durch das Oderthal.

Der Hof-Bildhauer Professor Rauch, der sich nach Dresden begeben hatte, um sich dort einer Operation zu unterziehen, hat inzwischen die dazu nöthigen Kräfte verloren. Der 82jährige Künstler soll deßhalb von seinen Verwandten wieder hieher gebracht worden sein, sobald sein Zustand die Reise zulassen wird.

Der wissenschaftliche Verein, der bereits 6500 Thlr. der Stiftung und Förderung von fünf Volksbibliotheken zugewandt hat, wird auch in diesem Winter seine Vorträge in der Singakademie, vom 2. Januar k. J. an, an jedem Sonntagabend um 5 Uhr fortsetzen. Unter Vorbehalt höherer Genehmigung haben sich zu Vorträgen bereit erklärt die Herren: D. Goltze, über Afrika; und das mongolische Reich in Ostindien; Professor D. Gutzl. Raphael's Madonnen; Geh. Reg.-Rath Professor D. von Raumer, zur neueren Geschichte Roms; Erdmann, über die Gewohnheit; D. Heiffrich, über Toledo; D. Besser, über das erste Erwachen des Geistes im Kinde, vom Standpuncte naturwissenschaftlicher Beobachtung; D. Pröhle, Mittheilungen aus der Geschichte des Königreichs Westfalen; D. Lindner, zur Geschichte der älteren Oper; Geh. Ober-Finanzrath D. von Viebahn, über den deutsch-Oesterreichischen Postverein; Professor D. Zinkeisen, über die religiösen Anstalten in Frankreich zur Zeit der Revolution; Professor D. Gneist, das ancien régime und die Revolution; D. Gumbinner, Don Juan, seine Geschichte und deren poetische Behandlung.

Ueber die Zahlungs-Einstellungen an hiesiger Börse macht die Bank- u. Handelszeitung folgende nähere Mittheilungen: „Man nennt eine Anzahl von Fabricanten-Firmen des hiesigen Platzes, die ihre Zahlungen zu suspendiren genöthigt sind. Auch namhafte Droguisten-Firmen werden als fallit bezeichnet. Der Chef einer im schwunghaftesten Betriebe befindlichen Wollwaaren-Fabrik am grünen Wege, Herr Justus Cohn, hat seinem Leben durch einen Phiolesäuretrunk ein Ende gemacht, nachdem derselbe einer hiesigen Gesellschaft am 19. d. Mts. eine von ihm gefälschte Kassenverein-Anweisung über den Betrag von 18,000 Thlrn. in Zahlung gegeben hatte. Der Betrug wurde vorgestern entdeckt. Einige der fallirten Droguisten-Häuser, die Herren Gebrüder Palmié, hat einen Passivstand von 1,400,000 Thlrn.; die Weichsel-Verbindlichkeiten werden auf 1 Million angegeben. Man fürchtet, daß der Fall dieses Hauses an den Handels-Plätzen der Provinzen Posen und Preußen fühlbare Störungen erzeugen werde."

Dem „Nordd." wird von hier geschrieben: „Die Regierung hat eine eben so uthätige wie heilsame Maßregel erlassen. Bisher hatten die Gemeinden freie Verfügung über ihre Waldungen, und sie konnten dieselben verwalten, benutzen, stehen lassen oder niederschlagen, je nach freiem Ermessen. Dies hatte zur Folge, daß häufig, und aus geringfügigen Ursachen, ganze Wälder verschwanden, wie denn z. B. die Gemeinde-Verwaltung einer Stadt ihren Wald vernichten ließ, weil häufig Holzfrevel darin verübt waren. Die Regierung hat, aus gerechter Besorgniß über die Wälder-Vernichtungen, die auf die Fruchtbarkeit des Bodens und das Klima einen so mächtigen Einfluß üben, jetzt angeordnet, daß fortan die Gemeinden bei Benutzung ihrer Wälder denselben Grundsätzen, welche bei Staats-Waldungen gelten, Folge zu leisten haben." Die Bestätigung dieser höchst wünschenswerthen Nachricht, so wie nähere Angaben sind abzuwarten.

△ **Berlin**, 26. Nov. Se. Majestät der König hat im charlottenburger Schlosse seine gewöhnlichen Appartements links vom Mittelthurm, bezogen, und die sämmtliche Treppen und Fluren geheizt werden können, so bleibt das ausgedehnte Schloß bei schlechtem Wetter Raum genug für Spaziergänge dar. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz werden heute nach Neu-Strelitz zurückkehren; leider hat die Reise nach Paris den Erbgroßherzog keine Heilung seines Augenübels gebracht. Morgen d. breimndfünfzigsten Geburtstag wird vorgestern von seinen Schülern, wie alljährlich, festlich begangen. Der berühmte Gelehrte schrieb bei Ueberreichung der Festgabe in seiner dankenden Erwiderung es der ihm von der Jugend so vielfältig bewiesenen Zuneigung und Anhänglichkeit zu, daß er von der Last des Alters weniger denn Andere empfinde und sich noch nicht entschließen könnte, einem Jüngeren Platz zu machen. — Humboldt ist von seiner leichten Erkrankung bereits wiederhergestellt.

Uebrigens wüthet in Berlin förmlich die Grippe. Fast kein Haus ist verschont, und ganze Familien sind davon angesteckt. Ihr. Kk. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind übrigens bereits so ziemlich wiederhergestellt. — Die Nachrichten über eine beabsichtigte Umgestaltung unserer Armee werden in unterrichteten Kreisen als irrig bezeichnet, eben so alle Gerüchte über einen theilweisen Ministerwechsel. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß während der Stellvertretung an tiefgreifende Aenderungen im Staatswesen schwerlich zu denken ist. — Von der Verlegung des General-Commando's des dritten Armee-Corps von Berlin nach Frankfurt a. d. Oder soll, besonders der dortigen Wohnungs-Noth wegen, Abstand genommen sein. — Freytag's „Journalisten", die früher an der hiesigen Hofbühne aus einem offenbaren Mißverständnisse abgewiesen wurden, werden hier jetzt aufgeführt; doch liegt die Periode der Wahl-Aufregungen jetzt schon so weit hinter uns, daß das ursprünglich so frische Stück jetzt schon etwas abgeblaßt erscheint.

Charlottenburg, 26. Nov. Gestern Vormittags stattete Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Hochwelcher vorgestern auf der Rückreise von Paris in Berlin eingetroffen, Ihrer Majestät der Königin in Charlottenburg einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit Se. Königl. Hoheit auch von Se. Majestät dem Könige begrüßt wurde. Später machten Ihre Königl. Majestäten die tägliche Spazierfahrt und Promenade. (St.-A.)

Posen, 26. Nov. Die Wahl des hiesigen Gerichts-Assessors D. jur. Samter zum besoldeten Stadtrath, welche in der Stadtverordneten-Sitzung am 11. d. vollzogen wurde, hat, nach der Pos. Ztg., die Bestätigung der königl. Regierung nicht erhalten.

Magdeburg, 25. Nov. Nach der Fr. Postztg. ist dem Buchdruckerei-Besitzer Wohlfeld hier, welcher das Sonntagsblatt von Uhlich druckt, eine Verwarnung zugegangen, das Blatt ferner zu drucken. Es ist ihm angekündigt worden, daß, wenn er auf fernerem Druck beharre, bis zu ausgemachter Sache seine Druckerei werde geschlossen werden.

Karlsruhe, 24. Nov. Die Vorlage des ordentlichen Budgets begleitete der Herr Regierungs-Commissar D. Vogelmann mit einem Vortrage. Es heißt in demselben: „Man hat sich nicht verbergen können, daß seit einer Reihe von Jahren der Werth des Geldes wesentlich gesunken ist. Verschiedene Ursachen, deren Wirksamkeit gerade in der jüngsten Zeit in verstärktem Maß hervortrat, haben dieses Sinken veranlaßt. Wohl wird, wenn dem Jahre 1857 weitere gegenteln Jahre unmittelbar folgen und dem Uebermaß in der Ausgabe von Geldzeichen billige Schranken gesetzt werden, wiederum auf einiges Steigen des Geldwerthes gerechnet werden dürfen. Inmittelbin aber wird dieser Werth die Stufe, welche er vor 20 bis 30 Jahren inne hatte, nicht wieder erreichen; er wird vorthin mindestens 10 bis 20 Procent weniger betragen, als vor zwei bis drei Decennien. Dieser Rückgang im Werthe des Geldes, oder mit andern Worten, dieses Steigen des Geldpreises aller oder fast aller Lebensbedürfnisse ist nun aber höchst empfindlich für jene, deren Einkommen seit lange in fest bestimmten Geldbeträgen besteht, die somit den Lebensunterhalt merkbar kostspieliger werden, ihre Einnahme aber unverändert bleiben sehen. Und in dieser Lage befinden sich der weit überwiegenden Mehrzahl nach die Staatsdiener im Großherzogthum. . . . . Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben deßhalb befohlen, auf diesem Wege voranzugehen. Bei Erhöhung der Besoldungssätze im Einzelnen sind, wennschon das Sinken des Geldwerthes seine Wirkungen über alle Classen der Staatsdiener erstreckt, denn doch für jetzt jene Sätze ausgeschieden worden, deren Jahresbetrag 3000 Fl. übersteigt. Rücksichtlich der hiernach noch übrigen Besoldungsstufen sollen die von 2000 Fl. auf 3200 Fl., die des Collegial-Personals der Ministerien und gleich geordneten Centralstellen von 2000 Fl. bis 2800 Fl. auf 2200 Fl. bis 3000 Fl., die des Collegial-Personals der Ministerien und gleich geordneten Centralstellen von 1000 Fl. bis 2200 Fl. auf 1200 Fl. bis 2400 Fl., die der Kanzlei-Beamten der Ministerien und gleich geordneten Centralstellen von 700 Fl. bis 1400 Fl. auf 800 Fl. bis 1600 Fl., die der Kanzlei-Beamten der Mittelstellen von 600 Fl. bis 1200 Fl. auf 800 Fl. bis 1400 Fl. erhöht werden. Ferner sind in entsprechendem Maße ist den Besoldungs-Etats der mannigfachen Zweige des Vollzugsdienstes, so wie in den Gagesätzen der Officiere des großherzoglicher Armeecorps, vom Obersten an abwärts, und der Kriegs-Beamten Aufbesserungen in Aussicht genommen. Das Gleiche ist, wo immer die Umstände es bedeuten, bezüglich der Gehalte der niederen Civile und Militärdiener geschehen." (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 25. Nov. Die Mitglieder der Zweiten Kammer haben in ihrer gestrigen Sitzung eine Sammlung für die Verunglückten in Mainz veranstaltet. Dieselbe hat dem Vernehmen nach die Summe von 300 Fl. erreagen. (B. Ztg.)

NP **Frankfurt**, 25. Nov. Bei grossem Zudrange des Publicums kamen gestern in unserer neuen gesetzgebenden Versammlung die Anträge auf Verfassungs-Aenderung zur Sprache, die wir zum Theil in diesen Blättern bereits angezeigt haben. D. Reinganum motivirte seinen Antrag, den Senat zu ersuchen, eine verfassungsmäßige Berathung über Verminderung der Zahl seiner Mitglieder einzuleiten, und der Versammlung ein Gesetz in diesem Sinne vorzulegen. Er erinnerte, daß auch die vorige Gesetzgebung sich in dieser Weise ausgesprochen habe. Es setze aus einander, wie jetzt da die Justiz von der Verwaltung getrennt ist, eine aus einundzwanzig Mitgliedern bestehende Regierungs-Behörde zu zahlreich sei, um die nöthige Einheit und Energie zu bewahren, und wie die Würde der obersten Staats-Behörde darunter leide, daß in Folge dieser übergroßen Zahl einzelne Mitglieder derselben in Verwaltungs-Aemtern (z. B. dem Rent-Amte) mit Functionen betraut würden, die so untergeordneter Natur seien, daß Regierungs-Assessoren, oder wie man sie sonst nennen wolle, dazu viel geeigneter sein möchten, und die oberste Behörde unpraktischer erscheine, wenn kein Mitglied derselben in Verwaltungs-Aemtern beiheilig wäre. In der Hauptsache war die ganze Versammlung mit dem Antrage einverstanden, und die Zulässigkeit desselben wurde mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit ausgesprochen. Derselbe geht nunmehr an den Senat. Größeren und heftigeren Widerspruch fand der zweite Antrag (der Herren D. Texter und C. Schmidt). Nach unserer bisherigen Verfassung sind nämlich zwar alle Bürger ohne irgend eine Census-Bestimmung stimmfähig bei den Wahlen zum gesetzgebenden Körper, und also, mit einziger Ausnahme derer, die in besoldeten Dienste eines Privaten stehen, wahlbar, aber die Bürgerschaft wählt in drei Abtheilungen (Gelehrte, Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende) stimmfähig, Wahlmänner, welche dann die städtischen Abgeordneten, und in Gemeinschaft, ernennen. So hat zwar jeder Bürger eine Stimme, aber nicht die Mehrzahl der Stimmen, sondern die Mehrzahl der Abtheilungen (von welchen die dritte allein fast so zahlreich ist, als die beiden anderen zusammen) gibt den Ausschlag. Der Antrag geht nun dahin: allgemeine Abstimmung mit Abschaffung der Abtheilungen einzuführen, statt fünfundsiebenzig nur fünfundvierzig Wahlmänner ernennen zu lassen, und über Verfassungs-Veränderungen, statt wie bisher (außer 1848) öffentlich, geheim abstimmen zu lassen. Ein dritter Antrag (des Herrn D. Friedleben), die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten betreffend, wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen.

Frankfurt, 25. Nov. Graf v. Bille-Brahe, dänischer Gesandter in Wien, ist dahier eingetroffen. (Fr. Z.)

Wien, 17. Nov. Ich habe Ihnen seiner Zeit Mittheilungen über einen Entwurf einer Vorlage gemacht, durch welchen in den mittels allerhöchster Entschließung vom 9. Dec. 1854 sanctionirten gegenwärtigen Gymnasial-Einrichtungen einige Modificationen als durch die Erfahrung dringend empfohlen bezeichnet werden. Diese Modificationen bestehen im Wesentlichen darin: daß der Unterricht in den Naturwissenschaften aus dem Unter-Gymnasium, in welchem ihm bisher neun Lehrstunden gewidmet waren, vollständig entfernt wird, daß aber im Ober-Gymnasium im Ganzen vier Lehrstunden mehr, als bisher, erhalten soll; der Unterricht in der griechischen Sprache soll um zwei, in der deutschen um eine Stunde vermindert, und die dadurch entfallenden acht Lehrstunden sollen dem Unterricht in der lateinischen Sprache in Unter-Gymnasium zugewandt werden; endlich soll der vorbereitende geometrische Unterricht aus dem Unter-Gymnasium wegfallen. Dieser Entwurf ist den Schulräthen vorgelegt worden, deren Gutachten grossentheils beistimmten. Der oben besprochene Entwurf ist nun der hier erscheinenden Gymnasial-Zeitschrift von dem Unterrichts-Minister zur Veröffentlichung mitgetheilt worden. Dem Entwurfe war ein in der Zeitschrift ebenfalls abgedruckter Erlaß des Ministers an die Redaction beigefügt, welche über die Stellung der hohen Unterrichtsbehörde zu den sogenannten neuen Programm Aufklärungen gibt. Es dürfte übrigens bei dieser Gelegenheit die Notiz nicht überflüssig sein, daß Gymnasien, welche unter geistlicher Leitung stehen, die in Frage stehenden Modificationen, über welche sich das Unterrichts-Ministerium die definitive Entscheidung noch vorbehalten hat, theilweise bereits anticipirt, ja, überboten haben. So hat insbesondere das Jesuiten-Gymnasium zu Feldkirch im Vorarlberg, welches das Oeffentlichkeitsrecht genießt, schon im Schuljahr 1856—57 im Unter-Gymnasium den Unterricht in den Naturwissenschaften gänzlich eingestellt, und im Ober-Gymnasium, was die Zahl der Lehrstunden anbelangt, sogar auf ein geringeres Maß zurückgeführt, als durch den im Jahre 1854 definitiv eingeführten Lehrplan vorgeschrieben ist. (A. A. Z.)

Wien, 25. Nov. Dieser Tage ist von Seiten unseres Cabinetes ein auf die Organisation der Donau-Fürstenthümer bezügliches Project nach Konstantinopel gesandt worden. Dasselbe scheint auf das frühere englische Project basirt, jedoch so modificirt worden zu sein, daß eine Union, wie sie von der jetzt dominirenden Partei in Bukarest geträumt wird, gänzlich beseitigt und nur so viel befürwortet wurde, wie Oesterreich als nächster Nachbar und bei seiner vollen Kenntniß der dortigen Zustände mit den Interessen und den Rechten der Pforte für vereinbarlich hält. Man glaubt, daß dieses Project sich der Zustimmung Preußens erfreut, was so ziemlich aus der jetzt publicirten letzten Depesche des Barons v. Manteuffel sich entnehmen läßt, in der sogar der Weg angezeigt wird, welchen die Pforte in dieser Angelegenheit einzuhalten hätte, nämlich klar und deutlich mit einem Entwurfe für die Organisation der Fürstenthümer aufzutreten. Es ist dies von jeher auch der Wunsch Oesterreichs gewesen, und war besonders Baron v. Prokesch in Konstantinopel in dieser Hinsicht thätig, ohne jedoch bei den ottomanischen Ministerwechseln mit seinen wohlmeinenden Rathschlägen durchdringen zu können. Dieses österreichische Project wird die Pforte wahrscheinlicher Weise zu dem ihrigen machen und, allenfalls mit Modificationen versehen, der Schlußfassung der pariser Conferenz vorlegen.

△ **Wien**, 25. Nov. In Frohsdorf finden gegenwärtig große Jagden Statt, zu denen im Namen des Herzogs v. Bordeaux zahlreiche Einladungen ergangen sind. Mehrere Gesandte, unter welchen sich auch Herr v. Budberg und Fürst v. Petrulla befinden, haben von der an sie ergangenen Einladung Gebrauch gemacht und sich nach Frohsdorf begeben. — Es soll sich bestätigen, daß Viscount Palmerston im Begriffe stand, erste Maßregeln anzuordnen, um von der neapolitanischen Regierung die Freilassung der zwei eng-

Der neue Don Quixote.

Von F. W. Hacklander.

(Forts. — S. Nr. 179, 275—289, 293—300, 302—329 d. Bl.)

LII. Capitel. Vor dem Zeltwagenrande.

Während sich Engelke und der Neffe des Jägers im Zimmer der Arminiusbrüder befanden, Leide mit eigenthümlichen Gedanken beschäftigt, und Beide so schweigsam, daß die alte Frau die Kosten der Unterhaltung fast allein zu tragen hatte, ging die Armenarzt, Doctor Klecker, neben der langen Gestalt des tapferen Don Carlos über den Blumenmarkt nach derselben Gasse, in der sich das Haus befand, wo wir den geistigen Leser eben verlassen. Der Doctor, lebhaft und beweglich wie immer, focht mit seinem Stocke in der Luft herum und sagte: Sie werden mir zugeben, mein lieber Freund, daß dieses der Weg ist, auf dem Sie sich edelmüthig und glänzend an Ihrem ehemaligen Principal rächen können, und nächstdem fertige Kobolen auf die Häupter sämmtlicher Angehöriger der Familie Weibel zu häufen im Stande sind, indem Sie diesen Czarabowski entlarven und ihn zur Anerkennung zwingen, daß er es gewesen ist, der das Concept des Testamentes entwendet und damit seine Absolvirung gestohlen.

Don Carlos schritt währenddessen wie immer einher, und auf seinem einsamen Gesichte sah man während der Rede des Anderen keinen Muskel zucken; er blickte tief nachdenkend gerade vor sich hin, und sprach, als der Armenarzt schwieg: Das alles ist nur durch einen ehrlichen Zweikampf zu erreichen.

Auch das, sagte Doctor Klecker, damit einverstanden sind, regelmäßig hastig Doctor Klecker. Im Falle des Gelingens aber werden Sie mit meinem Leib man sich in dieser Sache genau nach den Wünschen des Herrn Grafen richten muß. Das ist eine nothwendige Herr mit einer langen Hand, der einen ist Gemahl ist, den Weg zu ebnen, auf dem Sie zu jenem theuren Czarabowski gelangen können, um ihn — so — nun Sie verstehen mich schon.

Der kleine Mann machte bei diesen Worten auf höchst komische Art einen so kräftigen Ausfall mit seinem Stocke auf einen unsichtbaren Gegner, daß er einen solchen, wenn er wirklich da gewesen wäre, nothwendiger Weise durch und durch gehohlt haben würde.

In früheren glorreichen Zeiten, sagte der edle Spanier, nachdem sie ein paar Schritte weiter gegangen waren, mit wahrhaft heldenmäßiger Ruhe, hätte ein einfacher Gollegenheit die Sache so schön arrangirt, als man es nur menschen konnte.

In früheren glorreichen Zeiten! warf der Armenarzt ungeduldig dazwischen. Aber jetzt ist das Andere!

Damals, ihr Don Carlos fort, ohne sich im Geringsten beirren zu lassen, hätte man die Schranken aufgerichtet, und wir würden eingetreten, der Graf Czarabowski und ich, Beide unter Vortragung unserer respectiven Wappenschilder.

Ja, damals, lieber Carlos! spricht dringender der Doctor und schaute fast ängstlich in das unbeweglicher Gesicht seines langen Freundes.

Allerdings damals, fuhr dieser fort. Wir hätten mit einander gekämpft, wahrscheinlich höchst glorreich gekämpft, und wenn ich diesen Czarabowski niedergeworfen hätte, so würde ich ihm die Spitze meines langen Schwertes auf die Gurgel gesetzt und zu ihm gesprochen haben: Unglücklicher, gib der Wahrheit die Ehre!

Sie werden mir zugeben, wenn ich Ihnen sage, derselbe der Andere ungeduldig, daß das damals alles sehr schön, sehr nobel und sehr ritterlich war, aber . . .

Aber, fiel ihm Don Carlos klopfenden in die Rede. Bleiben wir also bei dem gewöhnlichen Zweikampf.

Nach Umständen, sehr nach Umständen, lieber Freund, vor allen Dingen dagegen, wenn Sie uns und Sich nützlich sein wollen, müssen Sie sich streng den Anordnungen Seiner Erlaucht fügen. Sie werden einsehen, daß das nothwendig ist. Item nur so kommen wir zum Ziele.

Bei dieser Unterredung waren die Beiden dem Hause n. he gekommen, und während der lange Schreiber gleich darauf mit einem großen Schritte unter den weiten Thorbogen trat, blickte der bewegliche Armenarzt nach allen Seiten um sich, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, ehe er in ein Haus ging. Da sah er denn, nicht diese Schritte entfernt, vor einem kleinen Laden einen Herrn stehen, welcher die dort aufgestellten Waaren zu betrachten schien, in Wahrheit aber bald die Gasse hinauf, bald hinunter blickte. Dabei wäre nun an sich für den Doctor nichts Auffallendes gewesen; doch als er diesen Mann genauer betrachtete, erkannte er in ihm den Herrn Baron George v. Breda, und wunderte sich nicht wenig, denselben in dieser abgelegenen Gasse zu sehen. Ohne aber weiter darüber nachzudenken, flog er in Gesellschaft des Spaniers die Trachenen Treppen hinauf, und Beide erreichten in kurzer Zeit ohne irgend ein Abenteuer die Wohnung des Jägers Brenner, klopften dort an die Thür der großen Stube und betraten dieselbe, nachdem von innen Herein! gerufen worden.

In dem Zimmer war die Frau des Jägers, der kleine Palmarum mit seinem hölzernen Pferde, und gegenüber von Madame Brenner saß der Jäger Klaus, dem der Doctor auch schon Hülfe gesendet, und der sich nun ehrerbietig erhob, um dem freundlichen Arzte eine Verbeugung zu machen.

Ich dachte, wie wachen Vater Brenner hier treffen, sagte der Doctor, nachdem er die Frau und den Jäger mit der Hand gegrüßt, Palmarum auf den Kopf gepfiffelt und um Keines zu vergessen, auch an die Stube des Käfiche geklopft hatte, worin sich der Canarienvogel befand. Wie kamen in der Absicht her, fuhr er fort, den würdigen Jägersmann nicht nur zu begrüßen, sondern auch Einiges mit ihm zu besprechen über die Zukunft des Kleinen Tollschalk, den wir wohl nicht beim Herrn Pfleger wissen wollen, nachdem unser Freund Lorlog das Bureau verlassen.

Das Kind hat doch rechtes Unglück, sprach Frau Brenner bekümmert, wobei sie kopfschüttelnd von ihrer Nähterei in die Höhe sah.

So großes Unglück — das wünschte ich gerade nicht, entgegnete der Armenarzt. Der Bube hat sich im Schreiben recht vervollkommnet, rechnet unter Anleitung unseres alten Freundes wie ein alter Mathematikus, und muß nothwendig was Rechtes werden, wenn er zwei solche Helfer an seiner Seite hat, wie Don Carlos und meine Wenigkeit. Sie werden mir zugeben, Frau Brenner, daß das wahrhaftig keine Kleinigkeit ist.

Gott soll mich bewahren, das nicht anzuerkennen, entgegnete die Frau mit ihrer sanften Stimme; das ist auch ein rechtes Glück für den Gottschalk, wogegen es aber gewiß nicht gut ist, daß er wieder sein Geschäft wechseln soll, und das wird er doch wohl thun müssen, wenn er die Schreibstube des Herrn Doctor Pfleger verläßt. — Ich hatte mir das schon so schön vorgestellt, setzte sie leiser hinzu, da wäre er ein Schreiber geworden, hätte was gelernt, viel Geld verdient und Andern alsdann den Kindern etwas von seinem Wissen abgegeben.

O, lieber Gott, Frau Brenner, antwortete der Armenarzt nur keine Lustschlösser! Vor der Hand muß der Gottschalk lernen, und daß er etwas Tüchtiges lernen soll, dafür will ich schon sorgen. Und über den Punct hätte ich gern mit dem Vater Brenner gesprochen.

Die Frau schüttelte mit dem Kopfe und sprach: mache vor sich hin als zu den Anderen: Ihnen wird er alles thun, was Sie wünschen, und es ist mir auch schon recht, wenn Sie nur nicht die Absicht haben, einen Jäger aber so etwas aus dem Gottschalk zu machen. Das erlaube ich nicht; der Knabe soll was Rechtes werden.

Wenn das Vater Brenner hörte! meinte lächelnd der Doctor. Doch Scherz bei Seite! Sie werden uns zugeben,